

Müller Johann

Waldaufseher

geb. 5.8.1886

gest. 18.6.1967

Johann Müller hatte 11.1.1914 geheiratet. Im August brach der 1. Weltkrieg aus. Als Soldat stand er bei Braila an der Donaumündung in Rumänien und dann an der Westfront in Frankreich. Hier geriet er in einen Gasangriff der Franzosen (Blaukreuz) und verlor 3 Tage das Augenlicht. Er lag im Lazarett in Malmedy. Dort befanden sich schon 2 Steinacher: Schwester Romualda Hain pflegte die Verwundeten und Konrad Voll, ebenfalls verwundet, half bereits in der Küche beim Kartoffelschälen. Nach der Heimkehr nach Steinach mußten beide Augen im Krankenhaus in Bad Neustadt operiert werden. Bis zu seiner Verwendung im Wald, war Müller als Hausdiener in Wiesbaden und Bad Kissingen tätig. Im Winter half er den Steinacher Holzmachern beim Holzaufsetzen im Staatswald.

1931 übernahm er von seinem Schwiegervater Johann Hain das Amt des Waldaufsehers. Er betreute links der Saale die Gemeinde- und Körperschaftswaldungen von:

Roth	Salz
Nickersfelden	Reichenbach
Oberebersbach	Windheim
Niederlauer,	Bad Bocklet
Burglauer	

In den Forstdienst konnte Johann Müller nicht mehr übernommen werden, weil er das 45. Lebensjahr schon überschritten hatte. Damit fehlte jede Möglichkeit einer Besserstellung; er mußte sich mit seiner schmalen Waldaufsehervergütung zufrieden geben. Trotzdem galt auch weiterhin seine Liebe dem Wald, auch wenn mit zunehmendem Alter die Beine nicht mehr so recht mitmachen wollten. Mit Freude widmete er sich seiner kleinen Landwirtschaft und seinen Kühen. Abends und morgens eilte er mit langen Wasserstiefeln zum Fischen an den Kellersbach.

Mit seinem Oberforstwart Benno Langenbrunner verband ihn herzliches Verhältnis. Und der Forstmann konnte sich auf seinen "Johann" verlassen. Er bestellte in den 9 Gemeinden die Kulturleute mit ihren Rodhacken und die Grasweiber mit ihren Sicheln oder er stapfte im tiefen Schnee zu den Holzhauern. Gar manches Schnäpschen kippten sie, gemeinsam in Windheim oder Burglauer und auf dem Heimweg rief Benno dann ab und zu: "O Maria hilf!"

Auf einem Dienstgang stand Müller plötzlich vor 3 Wilderern. Sie waren kohlschwarz und trugen Masken. Sie sprachen nichts, hielten die Finger auf den Mund und winkten, daß er sich aus dem Staub machen solle. Das tat er; er trug ja keine Waffe. Tags darauf hing an einem Baum ein Zettel. Darauf stand: "Verrate ja keinen! Sonst werden wir Dir Beine machen!" Müller fand Aufbruch und einen Rehkopf. Er hatte die Wilderer trotz ~~xxx~~ ihrer Tarnung erkannt.

In einer stockdunklen Nacht verirrte er sich in seinem Wald, u. zwar in der Nähe der Villa Lüttgen. Die Angehörigen packte die Sorge um den Opa und zogen mit Laternen los und suchten. Da vernahmen sie "Hallo-Rufe". Er war es. Gegen 1⁰⁰ Uhr kehrten sie dann glücklich zurück.

Jedes Jahr holten Buben zur Weihnachtsfeier in der Schule Christbäumchen im Röther Wald. Das wußte Johann Müller wohl und lag auf der Lauer. Er erwischte die kleinen Räuber auch. Doch diese hatten die jüngeren Beine und nahmen Reißaus. Erst in dunkler Nacht, wenn sich der "Hüter des Waldes" seine Rindfleischsuppe, Nudeln und Meerrettich schmecken ließ, wurden die Bäumchen geholt. - Noch heute ist es in mancher Familie Sitte, daß der Christbaum geklaut wird. Eigentlich recht seltsam! Und da soll das Christkind seine Freude daran haben!!!

Johann Müller war Mitglied der Feuerwehr und des Veteranen- und Kampfgenossenvereins Steinach.

Mit 77 Jahren gab er dann 1963 seinen Dienst auf. Leider war ihm nur ein kurzer Lebensabend vergönnt. Er starb schon 4 Jahre später.

Mitgeteilt von Frau Amalie Müller, Tochter Maria und Enkelin Brigitte. --- Niedergeschrieben an Weihnachten 1969.